

## Alderney – eine vergessene Insel

Saß von euch schon mal jemand in einem Flugzeug mit einem Piloten zum Anfassen? Ich bis zu meiner Reise nach Alderney nicht. Aber immerhin teilten wir uns das Miniflugzeug von Guernsey noch mit drei anderen Reisenden einschließlich einer älteren Dame, die am Flughafen angekommen vom einzigen Taxifahrer der Insel abgeholt wurde. Also zogen mein Mann und ich unsere Koffer über schmale Kopfsteinpflasterstraßen zwischen blühenden Feldern in Richtung St Anne, der einzigen Stadt der Insel, die sowieso nur von zweitausend Menschen bevölkert wird. Man braucht keine fünfzehn Minuten und schon ist man in der Victoriastreet mit ihren bunten Häusern und dem bezaubernden The Georgian House. Ich hatte mir eine sturmumtoste Insel vorgestellt, aber davon war weit und breit nichts zu sehen. Im Gegenteil - die Sonne brannte vom strahlenblauen Himmel auf uns herab. Aber das ist im Herbst bestimmt ganz anders – da wollte ich mit der kleinen Heuschrecke aber nicht fliegen.



Was soll ich sagen, kaum angekommen, steckte ich praktisch sofort in meiner Geschichte. Direkt neben dem Hotel gibt es einen kleinen Antiquitätenladen, der durchaus Sashas Granny gehören könnte. Nicht weit weg liegt der Blumenladen ihrer Freundin Greta und die Kirche, in der Sashas Onkel das Pfarramt innehat, liegt auch nur ein paar Meter weit und bei unserer Besichtigung lief uns besagter Onkel prompt über den Weg.

In den nächsten zwei Tagen umrundeten wir die Insel auf Sashas Joggingstrecke, die ungefähr fünfzehn Kilometer lang ist und direkt an der Saye Bay vorbeiführt. Hier rettet Cedric Sasha in der Nacht ihres Kennenlernens vor dem Ertrinken und in Sichtweite liegt selbstverständlich der Leuchtturm, Aldeneys Wahrzeichen.



Am lustigsten war an unserem ersten Tag die Begegnung mit Zoe, der Campingplatzbesitzerin, mit der wir eine Cola tranken und ihr dabei verrieteten, dass sie einen Miniauftritt in meinem Buch hat. Ich kann euch sagen, sie war genauso, wie ich sie mir vorgestellt habe. Eine echte Insulanerin, für die es ein Klacks ist, eben mal zwanzig Achtmannzelte aufzubauen, von denen das ein oder andere schon mal bei einem Sturm quer über die Insel geweht ist. Das Wasser in der Saye Bay ist übrigens eisig, wir haben es natürlich ausprobiert aber trotzdem ist der Strand wunderschön.



Unser Rundweg führte uns weiter an Fort Quesnard vorbei, hier residiert die Familie deGray in diesem Leben und an der Longis Bay. Tatsächlich sieht man überall auf der Insel die Hinterlassenschaften der Deutschen Wehrmacht. Die Panzermauer in der Longis Bay habe ich mir definitiv nicht so mächtig vorgestellt. Wir kletterten sogar in den deutschen Bunker, der direkt neben Selina Montagues Haus liegt, trauten uns allerdings nicht in die unterirdischen Katakomben und als uns aus einem finsternen Raum Vögel entgegengefliegen kommen, sind wir schnell gestürmt. Seelenjägern sind wir glücklicherweise nicht begegnet, die hätten leichtes Spiel mit uns gehabt.



Auf dem Rückweg wollten wir in einem Gartenrestaurant eine Pause einlegen, aber dort hatten sich sämtliche ältere Damen der Insel zur Tea Time verabredet und hörten Schellackplatten. Bei den knackenden Geräuschen fragt man sich tatsächlich kurz, ob man in der Zeit gereist ist 😊. Ich habe auf der Stippvisite sogar eine Vorlage für meine Polly gefunden. Nur wäre ich nie auf die tolle Idee gekommen, ihr anzudichten, dass sie entzückende Einhörner häkelt. Aber die nette Dame lebt tatsächlich erst seit ein paar Jahren auf der Insel, denn sie stammt aus Dänemark und ist ihrer Tochter gefolgt. Wie sie mir bestätigte, ist das Inselleben wirklich nett, aber bei nur zweitausend Personen weiß eben tatsächlich jeder alles über jeden. Die Menschen sind offenbar überall gleich.



Auf Alderney gibt es übrigens nicht nur jede Menge Überreste des Zweiten Weltkrieges zu sehen, sondern auch Queen Victoria war nicht untätig und hat jede Menge Verteidigungsanlagen bauen lassen. Man kann die Küste Frankreichs wirklich sehen und ich kann schon verstehen, dass sie das entzückende Eiland den Franzosen nicht überlassen wollte. Die kamen übrigens nie und haben sich über die Baukosten mit Sicherheit ins Fäustchen gelacht.

Was muss ich noch erwähnen? Auf der Insel wird wunderhübscher Schmuck aus Strandglas verkauft. Das Essen im Georgian House ist wahnsinnig gut – das solltet ihr euch unbedingt bei Instagram anschauen. Als wir uns zu Fuß auf den Rückweg zum Flughafen machten, hielt ein netter Insulaner an

und chauffierte uns mit seinem Auto. Der Taxifahrer war anderweitig beschäftigt. Die Koffer werden am Flughafen tatsächlich mit einer riesigen analogen Waage gewogen und im Warteraum steht eine Kiste mit Stricksachen, damit man sich die Zeit vertreiben kann und ein Regal mit gebrauchten Büchern. Obwohl der Getränkeausschank zu war, bekamen wir trotzdem noch Kaffee und auf dem Rückflug waren wir mit zwei Piloten allein an Bord. Aber hey – ich habe schließlich keine Flugangst ....

Was soll ich sagen, der Besuch war wundervoll und ich schwöre, irgendwann fliege ich da noch mal hin, denn das Kino konnten wir nicht besuchen und die Bahn fuhr auch nicht. Zwei gute Gründe um Alderney noch einen Besuch abzustatten. In meinem Buch steht zwar, dass das Kino immer auf hat, aber das war dann wohl dichterische Freiheit.



Einen Tag später fahren wir mit der Fähre von Guernsey nach Sark – nur sechshundert Einwohner, keine Autos, nur Traktoren und der letzte Feudalstaat Europas – aber das ist eine andere Geschichte 😊.